

Zwischenbericht 2023 zum Spurensucheprojekt „Wir wurden nicht gesehen“

1. Aktivitäten

Den Auftakt bildete der Workshop mit den Projektteilnehmern und allen weiteren Teilnehmern der Produktionsschule. Zuerst wurde das Projekt vorgestellt, indem die Begriffe Ausgrenzung und Diskriminierung aus der Perspektive der Gewaltinhaber (DDR) und aus der individuellen Perspektive Betroffener betrachtet wurden.

Anschließend wurden in unterschiedlichen Gruppen die Gefühle und Gedanken der Teilnehmer unter der realen Gefahr der Schließung der Produktionsschule zwischen dem 21.12.2022 und dem 17.1.2023 wiederholt, zeichnerisch dargestellt und ausgetauscht. Die Aktivitäten der Teilnehmer (Ministerbrief, Artikel für Sächsische Zeitung, Schreiben an SAB) wurden hinsichtlich personaler und persönlicher Ressourcen bewusst gemacht und Unterstützer identifiziert.

Ein nächster Schritt war die Beschäftigung der Projektgruppe mit den historischen Dimensionen von Ausgrenzung und Diskriminierung von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der DDR 1990. Damit war der Bogen zu den Jugendwerkhöfen geschlossen. Der Umgang mit sogenannten „Unangepassten“ in Heimen für „Schwererziehbare“ und den Jugendwerkhöfen wurden am Beispiel einer Dokumentation auf Youtube gezeigt. Die Besprechung des Gesehenen beantwortete die Fragen:

Wer waren die Insassen, wer wies die Jugendlichen ein, wer waren die Erzieher und welche Normen und Strafen kamen zur Anwendung.

Am Workshop in Chemnitz beteiligten sich 4 Jugendliche. Eine gelungene, anregende und intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Diskriminierung stellte der Workshop des Peer Training in Wehlen dar.

Beim Besuch im ehemaligen Heim für Schwererziehbare in Moritzburg stand kein Zeitzeuge zur Verfügung. Das Verlies für Normverletzer war die einzige sichtbare Spur. Die begonnene Wandzeitung wurde um Fotos vom Aufenthalt in Moritzburg ergänzt.

Die letzte Aktivität war die Fahrt und der Aufstieg nach Freital-Döhlen. Vom Jugendwerkhof blieb ein eingezäuntes, zugewachsenes Areal zurück. Anwohner und Mitarbeiter des Wertstoffhofs nebenan wissen nur um das Areal („... alles abgerissen“!). Die Sensation war die an zwei Männer gerichtete Frage, ob sie wüssten.... Einer von ihnen war als Jugendlicher von 1963-1965 im Heim für Schwererziehbare und erzählte seine Geschichte. Leider wollte er anonym bleiben.

Auf Wunsch der Jugendlichen haben wir die Ausrichtung der Spurensuche im Laufe des Jahres erweitert, denn sie wollten sich mit der (ihrer Meinung nach) „krassesten“ Form der Ausgrenzung und Diskriminierung beschäftigen. Aus diesem Grund haben sie sich gewünscht einen Ausflug nach Buchenwald ins ehemalige Konzentrationslager zu unternehmen. Dabei soll speziell die Erfahrung von Kindern und Jugendlichen zu der Zeit des Nationalsozialismus im Fokus stehen.

Die Absicht des Besuches liegt darin, die Widerstandsfähigkeit der Projektteilnehmer gegenüber Ausgrenzung und Diskriminierung zu erhöhen.

2. Ergebnisse

Es entstand eine Wandzeitung mit der Dokumentation der bisher erfolgten Projektschritte. Die Erkenntnis, dass nicht jede Spurensuche erfolgreich ist und Informationen beziehungsweise Geschichten dadurch verloren gehen können, ist ein weiteres Ergebnis zum aktuellen Zeitpunkt.

3. Stolpersteine

Stolpersteine bestehen für die Jugendlichen in den psychischen Herausforderungen der Heimbewohnern in Moritzburg. Eine besondere Herausforderung stellt ebenso die allgemeine psychische Verfassung der Jugendlichen dar.